Via http://www.anno.onb.ac.at:

Fremden-Blatt, 14.04.1869

— Eines der bedeutendsten Werke, durch welche die Wiener Schule in der bevorstehenden Ausstellung im Künstlerhause repräsentirt sein wird, dürfte das soeben eingelangte Bild von Prof. Heinrich Schwemminger sein. „Die Kraniche des Ibikus“ zum Vorwurfe nehmend, fixirt es den Moment des räuberischen Ueberfalls auf den zum frohen Feste ziehenden „Götterfreund.“ Der Maler hatte dieses im größten Maßstabe ausgeführte Bild eigentlich für die vorjährige Ausstellung bestimmt, es jedoch nicht zu Ende gebracht, weshalb er nur einige ältere Kompositionen (den „Nibelungen-Cyklus“, die „Judith“ 2c.) ausstellte. Wie es heißt, fehlt es nicht an Aussicht, das bedeutende Kunstwerk der k. k. Gemälde-Galerie einverleibt zu sehen.

Wiener Zeitung, 1859 (28th May; p2386)

Schwemminger hat eine Judith ausgestellt. Die Schönheit dieses Bildes beruht auf dem vortrefflich stylisirten fast arabesken Linienspiel, und der hiedurch bedingten harmonischen Gruppirung. Aus diesem Grunde wäre das Bild als guter Kupferstich eigentlich noch genießbarer, da eine derartig stylisirte Komposition keine bedeutende Färbung zuläßt, im Gegentheil diese jenen Zusammenhang bedrohen würde. Des Vergleiches wegen können wir gleich die von Stilke aus Berlin eingesendete, der vorigen ganz heterogen aufgefaßte Judith betrachten. Schwemminger's Bild bringt einen total auf sich beruhenden und innerhalb der Mittel der bildenden Kunst geschlossenen Moment. Judith hebt triumphirend das Haupt des Holofernes in die Höhe, in diesem Bewußtsein ist sie aufgegangen, während die Magd als weiter erklärender Chorus, zum Aufbruche drängt. Diese Auffassung erschöpft einerseits die Motive des Gegenstandes und gestattet andererseits der bildenden Kunst sich selbstständig zu bewegen. — Stilke bringt dagegen eine psychologische Aufgabe, wo in dem Ausdrucke der Judith, ihre ganze Gefühlsmischung beim „Male des Holofernes“ abgelesen werden soll. Hier tritt die bildende Kunst vor dem Gegenstande zurück, es ist ein blos durch das optische Mittel der Malerei dargestelltes dramatisches Pathos.